

Konzertfreunde versprechen Abend der Extraklasse

Neben dem Debüt des Ausnahmepianisten Kit Armstrong noch musikalische Juwelen von Strauss und Strawinsky

Wenn es im „Konzertfreunde“-Programm der laufenden Saison einen Abend gibt, zu dem man seine besten Freunde einladen sollte, dann am Donnerstag, 21. März. Die einzige Schwierigkeit: Das Sonderkonzert ist ausverkauft, aber eine Frage nach Restkarten lohnt immer. Jedenfalls ist das Konzert exquisit zusammengestellt, der Solist berühmt und der Dirigent inzwischen eine internationale Pultgröße.

NEUMARKT – Inzwischen geht er auch schon auf die Dreißig zu, aber Kit Armstrong sieht beneidenswert jung aus: Man erzählte sich von ihm als Kind Wundergeschichten größter und vielseitiger Begabung, er war mit fünf Jahren schon Komponist, mit 13 wurde er von Alfred Brendel in London als Klavier-Schüler aufgenommen, mit Schauer und Bewunderung hörte man von seiner mathematischen Begabung.

Die Zeiten, wo er beim „Fränkischen Sommer“ spielte, dürften vorbei sein: Längst gibt er Konzerte mit der Staatskapelle Dresden, den Wiener Philharmonikern, hat er sommers das New Yorker „Mostly Mozart Festival“ im Central Park eröffnet, vom Amsterdamer Concertgebouw bis zur Elbphilharmonie stehen ihm die großen Säle offen. In Neumarkt war Armstrongs Debüt überfällig.

Jetzt spielt er Mozarts Klavierkonzert KV 449. Mit dem beginnt das Dutzend von Mozarts großen Klavierkonzerten (innerhalb von zweidreiviertel Jahren entstanden), die Besetzung ist eher bescheiden, die virtuosen Effekte im Hinblick auf die Widmungsträgerin, eine Schülerin Mozarts, nicht zu schwierig, gespielt hat er die Uraufführung wahrscheinlich selbst. Aber gerade das sind die Stücke, die zu Armstrong passen und aus denen er

bei einem Minimum an Geschwindigkeit und trillerndem Effekt ein Maximum an eleganter, ernster Schönheit und bewegender Innigkeit herauskitzelt. Wohl auch deswegen bringt er trotz des First-Class-Flügelangebots im Reitstadel eigens einen Bechstein-Konzertflügel mit: eine subtile Wahl.

Von solchen Feinheiten ist der Abend auch ansonsten geprägt. Denn um Mozart herum wird es zwei Orchesterstücke geben, die man etwas nüchtern als „Neoklassizismus“ bezeichnen könnte. Die aber in Wirklichkeit zwei Edelsteine in der Musik des frühen 20. Jahrhunderts sind. Das Swedish Chamber Orchestra spielt unter seinem Chefdirigenten Thomas Dausgaard Igor Strawinskys „Pulcinella“-Suite in der Orchesterfassung und die Suite „Der Bürger als Edelmann“ von Richard Strauss.

Barockes im Fin de-siècle

Strawinsky wollte mit dem ursprünglichen „Pulcinella“-Ballett von 1917 die italienische Commedia dell'arte wieder aufleben lassen, schob die Musik dem berühmten Giambattista Pergolesi in die Schuhe, während sie sich in Wirklichkeit aus neapolitanischen Archivquellen speiste. Genauso wie die Handlung, in der der Spaßmacher und Frauenheld Pulcinella die Hauptrolle spielt und im neapolitanischen Dialekt singt. In Wirklichkeit ist das Ganze ein einaktiges Ballett, das Barock in Fin-de-siècle verwandelt.

Diaghilew und Massine, die Pariser Ballettgrößen nach der Jahrhundertwende, haben daran mitgearbeitet und das Ballett choreografiert. Wodurch sich Strawinskys Musik vom 18. Jahrhundert ganz bewusst unterscheidet, ist die Instrumentierung, die eher an eine Jazz-Band von 1920 erinnert als an eine barocke Buf-



In Neumarkt war Kit Armstrongs Debüt schon längst überfällig. Foto: Neda Navaee

fa. In alten Tanzformen (Gavotte, Tarantella) ist es besonders die Bläservirtuosität, die für „Pulcinella“ begeistert. Die Suite gibt es mit Gesang und, wie hier in Neumarkt, für Orchester in einer Fassung von 1949.

Eine ähnlich verwegene, die Jahrhundert- und Stilepothen übergreifende Idee hatten der Dichter Hugo von Hofmannsthal und der Komponist Richard Strauss mit ihrer Fassung von Molières Komödie „Der Bürger als Edelmann“ mit der anschließenden Oper „Ariadne auf Naxos“. Es wurde eine Wiederbelebung barocker

Kunstformen. Der damals von mieser Laune geplagte und ohne Opernpläne unterforderte Strauss schrieb eine seiner schönsten Musiken dazu: für ein raffiniert besetztes Kammerorchester, das zu allen Klangeffekten und zu ungewöhnlicher Klangfülle fähig ist: bezaubernd. Die Uraufführung dieser Mischung von Theaterstück und Oper fand 1911 in Stuttgart statt, war das gesellschaftliche Ereignis dieser Zeit – auch wenn die wenigen Tage Probenzeit unter Max Reinhardt und mit den berühmtesten Sängern Deutschlands ein Chaos gewesen sein müssen.

Aber die Schauspiel-/Opern-Melange wurde ein Misserfolg, der sich übrigens auch 2012 bei den Salzburger Festspielen wiederholte. Die Idee aber war zu kostbar, als man sie in die Schublade

verbannt hätte. 1916 machten Hofmannsthal und Strauss Vorspiel und Oper „Ariadne auf Naxos“ aus ihrer „Bürger als Edelmann“-Idee, und 1920 fasste Strauss Teile der ursprünglichen Fassung zu einer Orchestersuite zusammen – mit vielen Anklängen an die spätere und bis heute erfolgreiche Oper.

Richard Strauss hat die Uraufführung der Suite im Wiener Prinz-Eugen-Palais dirigiert: die richtige Umgebung. Wer irgendwie noch eine Karte für den Reitstadel ergattern kann: hingehen. UWE MITSCHING